

Nehmen wir als Beispiel die Saar auf der Schweizer Seite des Rheins. Sie wurde in den 1960er-Jahren erbaut, zu den damals noch verbreiteten Grundsätzen des Wasserbaus. Heute würde dasselbe Projekt ganz anders konzipiert. Vor allem aber brachte es die damals noch aktive Kiesentnahme mit sich, dass die Einleitung der Saar in den Rhein schon wenige Jahre nach der Fertigstellung ein Sanierungsfall wurde. Als Folge der Flussbetteintiefung hängt die Mündung heute in der Luft und weist eingeschränkte Beziehungen zum Rhein auf. Diese Entwicklung war zum Zeitpunkt der Planung bereits im Gange. Rückblickend erkennen wir, dass damals ein Blick in die Zukunft womöglich zu anderen Lösungsansätzen geführt hätte. Der heute bestehende Sanierungsbedarf liesse sich im Rahmen eines Aufweitungsjahrsprojekts elegant lösen.

## Einer Strategie der differenzierten Ansprüche folgen

Dieses Werk erfordert nicht nur die Bereitschaft, in künftigen Kategorien von Rahmenbedingungen zu denken und sich auf die Dynamik einzulassen. Es verlangt uns auch ab, eine Strategie der differenzierten Ansprüche anzuwenden. Diese Strategie ist im Hochwasserschutz verbreitet. Sie bedeutet, dass Bereiche mit zahlreichen Bauten und Infrastrukturanlagen einen höheren Schutz geniessen als etwa Landwirtschaftsflächen. Dieses Prinzip kann gedanklich auch auf die Neuorganisation des rheinnahen Raums übertragen werden. Das Materialdepot eines Kieswerks, der Mündungsbereich der Saar oder ein Schiessstand brauchen nicht denselben Schutz wie lebenswichtige Infrastrukturen. Für einzelne Anlagen würde es genügen, wenn sie vor dem 50-jährigen Hochwasser sicher wären. Es liegt auf der Hand, dass sich mit einer solchen gedanklichen Annäherung für die Umgestaltung des Rheins ganz andere räumliche Rahmenbedingungen ergeben, als wenn für alle Anlagen derselbe Sicherheitsstandard eingefordert wird. Ein solcher Zugang lässt nämlich zu, dass einzelne Anlagen innerhalb der Dämme liegen. Damit wiederum ergeben sich neue Möglichkeiten, die Position sowie den Verlauf der neuen Rheindämme festzulegen und die vorhandenen Räume optimal zu nutzen.

Die Strategie der differenzierten Ansprüche hat auch in Bezug auf die Ökologie und die Ökomorphologie des

Gewässers ihre Berechtigung. Wenn wir uns am Bild eines dynamischen, aus einem reichverzweigten Netz von Teilgewässern bestehenden Flusses orientieren, sind die Aufwertungsmöglichkeiten beschränkt. Mit der Fixierung auf dieses eine Bild übersehen wir die Chancen, die sich bei einer differenzierten Strategie einstellen würden. Auch die gezielte landschaftliche Raumgestaltung oder der Fokus auf ökologische Massnahmen, die nicht unmittelbar mit dem Fluss in Beziehung stehen, sind wertvolle Aufwertungsabsichten. Daher sollten die verschiedenen Aufwertungsstrategien nicht gegeneinander ausgespielt, sondern sinnvoll kombiniert werden. Auf diese Weise erweitern wir die Freiheitsgrade beim langfristigen Umbau der Lebensader Rhein.

### Quellen

- Bohl, Erik; Jehle, Roland; Kindle, Theo; Kühnis, Rainer; Peter, Armin: Die Fische und Krebse des Fürstentums Liechtenstein, BZG-Berichte, Band 38, Schaan 2014.
- Haidvogel, Gertrud; Kindle, Theo: Die Fliessgewässer Liechtensteins im 19. und 20. Jahrhundert, Ursprüngliche Lebensräume, technische Eingriffe, ökologische Folgen, Schriftenreihe Amt für Umweltschutz, Fürstentum Liechtenstein, Band 1.
- IRKA 2013, Fischökologisches Monitoring Alpenrhein 2013.
- IRKA/IRR, 2005, Entwicklungskonzept Alpenrhein.
- IRKA 2004, Ökologische Aspekte der Gewässerentwicklung, Alpenrheinzufüsse und Bäche im Rheintal.
- Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Amt für Umwelt, 2014, 5: Nationaler Bericht zur Umsetzung des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt im Fürstentum Liechtenstein
- Bundesamt für Umwelt BAFU: Umwelt, Natürliche Ressourcen in der Schweiz, 3 / 2011: Raum den Gewässern.